

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950**

46 (4.3.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.65 auszüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-spaltige Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsverlauf angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Samstag, den 4. März 1950

9r. 46

## Saarkonvention unterzeichnet

Autonomie der Saarregierung — Wirtschaftsunion mit Frankreich — Verpachtung der Saargruben auf 50 Jahre

Paris (UP). Der saarländische Ministerpräsident, Johannes Hoffmann, und der französische Außenminister, Robert Schuman, unterzeichneten am Freitag im französischen Außenministerium fünf Konventionen, die zwischen den Regierungen Frankreichs und des Saarlandes abgeschlossen wurden.

Durch eine der Konventionen wird Frankreich das Recht eingeräumt, die Kohlenbergwerke des Saarlandes auf 50 Jahre zu pachten, vorausgesetzt, daß durch einen Friedensvertrag das Besetzungsrecht der Saarregierung an den Gruben anerkannt wird. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, daß Frankreich seine Besitzansprüche auf die Saargruben aufgeben werde. Der Sprecher deutete an, daß die französische Regierung bei Verhandlungen über einen deutschen Friedensvertrag die Besitzansprüche der Saarregierung auf die Saargruben unterstützen und gegenüber den deutschen Besitzansprüchen verteidigen werde.

### Die einzelnen Konventionen

betreffen folgende Angelegenheiten:

1. Allgemeine Bestimmungen, wonach die Autonomie der Saarregierung festgelegt wird und ihre Rechte auf den Gebieten der Verwaltung, der Gesetzgebung und der Rechtsprechung definiert werden.

2. Regelung der Wirtschaftsunion zwischen Frankreich und dem Saarland. Darin ist der freie Güterverkehr zwischen den beiden Gebieten und die Abschaffung aller diskriminierenden Handelspraktiken vorgesehen.

3. Die Verpachtung der Saargruben und nähere Bestimmungen dazu.

4. Die Gründung einer unabhängigen saarländischen Eisenbahn, in deren Verwaltung Frankreich gleichberechtigtes und stimmberechtigtes Mitglied wird. Die französischen Staatsbahnen werden in dieser Konvention verpflichtet, die Saarbahn technisch zu unterstützen.

5. Eine Vereinbarung, wodurch die Bürger beider Territorien in dem jeweiligen anderen Gebiet die gleichen Rechte genießen sollen.

Durch das Pachtabkommen über die Saargruben übernimmt Frankreich die Verantwortung für den Betrieb der Bergwerke. Delegierte der Saar sitzen in zwei beratenden Körperschaften zusammen mit französischen Beauftragten und erhalten ein Mitspracherecht bei der Leitung der Gruben. Frankreich hat sich bereit erklärt, 30 Franc für jede geförderte Tonne Saarkohle an das Saargebiet zu zahlen und zwar unabhängig davon, ob die Bergwerke einen Gewinn erzielen oder nicht.

Das Abkommen über die Saargruben dürfte ein Kompromiß zwischen den ursprünglichen französischen Forderungen auf eine bedingungslose Verpachtung der Bergwerke für 50 Jahre und den anglo-amerikanischen Vorstellungen darstellen, daß diese Frage erst durch den Friedensvertrag endgültig geregelt werden sollte.

Eine Saar-Mission mit diplomatischem Status wird in Paris errichtet. Von französischen Außenministerium wurde erklärt, daß Delegierte des Saargebietes zu einigen französischen Konsulaten zugelassen werden sollten, um die wirtschaftlichen Interessen der Saar zu wahren.

An die Stelle des bisherigen Hohen Kommissars Frankreichs an der Saar tritt eine französische Mission, die diplomatischen Status genießt. Sie besitzt Vollmachten, bei der Saarregierung zu intervenieren, um die Zoll- und Wirtschaftsunion zwischen beiden Ländern zu schützen, sie übernimmt ferner die Verpflichtungen Frankreichs zur außenpolitischen Repräsentation der Saar und zur Wahrung der äußeren Sicherheit des Saargebietes.

### Empörung und Besorgnis in Bonn

Die erste Reaktion auf die Bekanntgabe des Pariser Saarvertrages in Bonn bewegt sich zwischen „heiler Empörung“ und „tiefer Besorgnis“. Die Mehrzahl der Abgeordneten will zunächst den Text des Vertrages vorgelegt bekommen.

Dr. Heinrich von Brentano, der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, erklärte hierzu, daß die Frage einer Sonderregierung zunächst vom außenpolitischen Ausschuss geprüft werden müsse. Dazu sei die Vorlage des genauen Wortlauts des Vertragstextes erforderlich. Nach seinen Informationen, sagte Brentano, sei die ganze Regelung einer endgültigen Bestätigung durch den Friedensvertrag unterworfen. Eine außenpolitische Debatte im Bundestag müsse daher besonders unter den Aspekten einer europäischen Verständigung sehr sorgfältig vorbereitet werden.

Storch: Frankreich kann nicht über Saargruben verfügen  
Bundesarbeitsminister Anton Storch erklärte zu dem Saarvertrag: Nach dem Grund-

gesetz sind die Saargruben Bundes Eigentum. „Es ist daher völlig ausgeschlossen, daß die französische Regierung darüber verfügen kann.“

Auch Justizminister Dr. Thomas Dehler sagte, daß der Saarvertrag „unvereinbar mit den Grundsätzen des Völker-, Staats- und Privatrechts“ sei.

### Schumacher: Europagedanke torpediert

Dr. Kurt Schumacher erklärte, die Konvention Frankreich mit der Saarregierung sei eine Torpedierung des europäischen Gedankens durch Frankreich. „So werden wir nicht nach Straßburg gehen.“ Wenn die Franzosen jede deutsch-französische Verständigung, jede europäische Kooperation auf Spiel setzen wollen, so müssen sie wissen, was sie tun und ihre Politik vor den Völkern Europas verantworten. „Die Saar-Regierung ist nicht ermächtigt, über die Saargruben zu verfügen“ sie hat deutsches Eigentum in fremde Hände gegeben.

Es sei nun Aufgabe aller deutschen Politiker, sagte Dr. Schumacher abschließend, der ganzen Völkern und vor allem der Bundesregierung, die Konsequenzen aus dieser expansiven nationalstaatlichen Politik Frankreichs an der Saar zu ziehen.

### Britische Stellungnahme

London (ZSH). Amtlich wurde in London erklärt, das Pariser Abkommen enthalte nach oberflächlicher Prüfung anscheinend keinen Punkt, der den deutschen Friedensvertrag belasten könnte. Eine britische Stellungnahme gegen das Abkommen sei nicht zu erwarten, da Großbritannien und die Vereinigten Staaten die Autonomie der Saargebietes bereits anerkannt hätten.

In einer anderen amtlichen Erklärung heißt es, Frankreich habe das Saarabkommen unterzeichnet, ohne Großbritannien vorher davon zu verständigen. Großbritannien habe keine vollständigen Informationen über den Vertrag erhalten.

### Schuman: Saarverträge ein „Friedenswerk“

Der französische Außenminister Robert Schuman nannte die in Paris paraphierten Saar-Konventionen „ein Werk des Friedens“; sie würden sich für die Saar und Frankreich als „nützlich und fruchtbar“ erweisen. „Ich hoffe, daß jedermann innerhalb und außerhalb Frankreichs die Bedeutung dieser Abmachungen versteht und von ihnen befriedigt sein wird.“

Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann nannte die Abmachungen „eine gute Arbeit“. Über verschiedene Punkte sei in weitgehendem Maße diskutiert worden. Die Verhandlungen hätten jedoch den guten Willen auf beiden Seiten gezeigt.

## Senkung der Einkommensteuer

Bonn (ZSH). Der Bundestag hat am Freitagabend nach dritter Lesung das Gesetz zur Senkung der Einkommensteuer angenommen. Es enthält nur einige kleine Änderungen, die schon in der zweiten Lesung beschlossen worden waren.

Hedler holt Dänen und Treibstoffmarken  
Der frühere DP-Abgeordnete W. Hedler tauchte für wenige Minuten im Bundestag auf, um seine Abgeordneten-Berichte und seine Treibstoffmarken in Empfang zu nehmen. Hedler begab sich anschließend sofort wieder in seinen Kraftwagen und fuhr in unbekannter Richtung fort. Er hat den Plenarsaal des Bundestages nicht betreten.

### Verfassungsschutzgesetz verabschiedet

Die Bundesregierung verabschiedete am Freitag den Entwurf eines Verfassungsschutzgesetzes. Das Gesetz sieht vor, die Abwehr von Angriffen auf die verfassungsmäßige Ordnung rechtzeitig vorzubereiten. Eine Zentralstelle soll als Bundesoberbehörde alle Ankünfte, Nachrichten und Unterlagen über verfassungswidrige Umtriebe sammeln.

Wie verlautet, soll das neue „Bundesamt für Verfassungsschutz“ keine Weisungsbefugnis an die Länder und keine Exekutive haben. Als Leiter ist dem Vernehmen nach Otto Behnke vorgesehen.

### Die Antwort der Bundesregierung

#### Auf das alliierte Wirtschaftsmemorandum

Bonn (ZSH). Die Antwort der deutschen Bundesregierung auf das alliierte Wirtschaftsmemorandum ist am Freitagabend in Bonn veröffentlicht worden. Die Bundesregierung stellt fest, daß sie ihre gesamte Wirtschaftspolitik vom ersten Tage ihrer Amtstätigkeit an darauf abgestimmt habe, die außergewöhnlichen strukturellen Ursachen der Arbeitslosigkeit durch besondere Maßnahmen zu beheben. Das Kabinett habe einen Angriff gegen die Arbeitslosigkeit damit begonnen, daß es trotz der angespannten finanziellen Lage ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt habe.

Zu dem Vorwurf der alliierten Wirtschafts-

### Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat fraglich

Bonn (UP). Der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU wirft in einem vielbeachteten Kommentar zum Saarvertrag die Frage auf, ob sich unter den gegebenen Umständen noch eine Mehrheit im Bundestag für den Beitritt Deutschlands zum Europarat finden lasse.

Unterrichtete Kreise wollen erfahren haben, daß der Bundeskanzler wesentliche Teile dieses Kommentars „inspiriert“ habe.

Bundeskanzler Dr. Adenauer will am Sonnabend vormittag vor der Presse zu dem Vertragsabluß Stellung nehmen.

Hochkommissar François-Poncet hat dem Vernehmen nach auch seine beiden Amtskollegen — Hochkommissare McCloy und Robertson — von dem Inhalt des Abkommens in Kenntnis gesetzt.

### Sondersitzung wegen Saar-Abkommen?

Bonn (ZSH). Der Deutsche Bundestag wird voraussichtlich in der nächsten Woche in einer Sondersitzung zu dem Saar-Abkommen Stellung nehmen, das in Paris unterzeichnet wurde. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird vermutlich eine Regierungserklärung abgeben, die eine Debatte folgen soll.

Bonn (UP). Auf der Donnerstag-Sitzung des Bundestages wurde noch ein SPD-Antrag zur Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der im Raume Bonn vergebenen Aufträge, nach kurzer Besprechung einstimmig angenommen.

Außerdem beschloß der Haushaltsausschuß des Bundestages, den Vertrag mit dem Pächter des Pariserrestaurants ab 31. März nicht mehr zu erneuern. Man rechnet damit, daß das Parlament sein Restaurant in eigener Regie übernimmt. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der den gesamten Verpflegungskomplex überprüft.

### Seuffert erhält Einspruch

In der Freitag-Sitzung erhob der SPD-Abgeordnete Dr. Seuffert Einspruch gegen seinen Ausschuß von der 41. Sitzung des Bundestages durch Präsident Dr. Köhler. Er war am 24. Februar vom Präsidenten für die Dauer eines Sitzungstages ausgeschlossen worden, weil er der Regierung angeblich vorgeworfen hatte, daß sie nicht den „deutschen Namen“ repräsentiere.

Mit 200 gegen 138 Stimmen stellte damit das Plenum des Bundestages fest, daß sein Ausschuß zu unrecht erfolgt sei.

### Saar-Abkommen der Bundesregierung übermittelt

Bonn (UP). Die französische Hochkommission hat dem Bundeskanzler am Ersuchen den Wortlaut des französisch-saarländischen Vertrages übermittelt.

### Friedensindustrie für Watenstedt-Salzgitter

#### Britische Behörden wohlwollend

Hannover (ZSH). Der britische Landeskommissar für Niedersachsen versicherte gestern nach einer Unterredung mit Ministerpräsident Kopf, der Plan der Bundesregierung in Watenstedt-Salzgitter eine Friedensindustrie aufzubauen, werde von den britischen Behörden wohlwollend begrüßt. Die britischen Behörden hätten eingesehen, daß die Arbeitslosigkeit im Notstandsgebiet Watenstedt-Salzgitter auf keinen Fall weiter steigen dürfe. Wie Ministerpräsident Kopf nach der Aussprache erklärte, sollen die Gebäude, die für Friedensindustrie gebraucht werden können, vorerst nicht abgebaut werden.

### Adenauer für Reform des politischen Lebens

#### für Reform des politischen Lebens

Bonn (ZSH). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat sich in einem Interview für eine durchgreifende Reform des politischen Lebens ausgesprochen. Als eines der wichtigsten Mittel zu dieser Reform bezeichnet der Bundeskanzler die Einführung der Mehrheitswahl im Bund und in den Ländern. Darüber hinaus müßten Doppelmandate abgeschafft werden. Dr. Adenauer forderte ferner, daß die Zahl der Ausschüsse des Bundestages und des Bundesrats eingeschränkt wird. Die gesetzgebenden Organe des Bundes seien bereits überbürokratisiert.

## Europa und die Welt

Ein politischer Rückblick auf den Monat Februar

Noch zitterte die Erregung in den Seelen von Millionen Menschen über die Anordnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, daß mit der Arbeit an der Wasserstoffbombe begonnen werden solle, als Senator Brian McMahon, der Vorsitzende des gemeinsamen Atomenergie-Ausschusses des Senats und Repräsentantenhauses die Forderung aussprach, das Wettrennen durch einen „Welt-Marshall-Plan“ zu beenden. Brian McMahon schlug vor, die Vereinigten Staaten sollen ihre Rüstungsausgaben um zwei Drittel beschränken und die daraus frei werdenden zehn bis zwölf Milliarden Dollar für den wirtschaftlichen Aufbau aller Staaten in der Welt, einschließlich der Sowjetunion und für die Nuklearnutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke benutzen. Die übrigen Staaten der Welt müßten sich dafür verpflichten, sowohl in der Abrüstung als auch in der Verwendung der so ersparten Gelder das Gleiche zu tun.

Brian Mahons Rede wurde von vielen seiner Kollegen mit Begeisterung aufgenommen. Das war verständlich, denn es war unterdessen klar geworden, daß die ungeheuren Energien, die bei der Spaltung eines schweren Wasserstoff-Atoms frei werden, nur zerstörerischen, nie jedoch friedlich-aufbauenden Zwecken nutzbar gemacht werden können.

Es muß festgestellt werden, daß Brian McMahon „mit keineswegs der öffentlichen Meinung der freien demokratischen Welt voreinstimmte. Im Gegenteil, er sprach Millionen Menschen aus dem Herzen.“

Es war jedoch ebenso unvermeidlich, daß der amerikanische Außenminister Acheson am 8. Februar die Himmelstürmer zur Erde zurückholte, indem er betonte, daß McMahon zwar die höchst erstrebenswerten Ziele dargestellt und den Friedenswillen des amerikanischen Volkes und seiner Regierung bewiesen habe, daß jedoch die Mittel zur Erreichung dieser Ziele leider nicht zur Verfügung ständen.

Fast gleichzeitig damit erfuhr die Welt mit Entsetzen, daß ein Atomwissenschaftler deutscher Herkunft, der in England und den Vereinigten Staaten an der Erzeugung der ersten Atombombe maßgeblich beteiligt war, wichtige Geheimnisse an die Sowjetunion verraten hatte, wodurch die Sowjets zweifellos in die Lage versetzt wurden, ihre Forschungsarbeiten am gleichen Objekt um Jahre zu verkürzen. Darüberhinaus ist zu befürchten, daß dieser Mann auch einige Informationen über die wissenschaftlichen Grundlagen der Spaltung des schweren Wasserstoffatoms aus falsch verstandenem Idealismus an die Herren des Kreml weitergab.

Schien es, als ob mit Präsident Trumans Auftrag, die Arbeit an der Wasserstoff-Atombombe fortzusetzen, das Übergewicht der USA auf militärischem Gebiet wieder hergestellt werden würde, so haben auf politischem Gebiet die Entwicklungen im Fernen Osten den kommunistischen Kräften mächtig Auftrieb gegeben und das Gleichgewicht der politischen Faktoren nicht nur für diesen Raum, sondern für die gesamte Welt, grundlegend gestört. — Die verzweifelten Bemühungen der ehemaligen kolonialen Mächte, dieser Sachlage durch die Anerkennung der usurpatorischen de facto Regierungen der fernöstlichen Staaten Rechnung zu tragen, beleuchtet schlaglichtartig den Prestigeverlust der einst so stolzen europäischen Imperialen Mächte und ihrer wagemutigen Vertreter, die erst als Piraten, dann als Kaufleute und schließlich als Staatsmänner die Zivilisation und zu einem gewissen Grade auch die Kultur des Abendlandes in die durch Kastengeist (Indien) oder bewußte Isolation (China, Japan, Tibet) stagnierenden Länder gebracht haben. Nun da Indien, dank Mahatma Gandhi und der staatsmännischen Klugheit britischer Politiker, frei geworden ist, stehen sich Indien und Pakistan als feindliche Brüder gegenüber, und es scheint, daß nach den Jahrhundertern der Pax Britannica diese beiden Staaten im Krieg das letzte Mittel zur Lösung ihrer politischen Probleme sehen.

An dem Tage, an dem in Bangkok die Konferenz der amerikanischen Fernostdiplomaten

Lesen Sie heute auf Seite 6

## Heimat-Nachrichten

Samstag Ebert-Peter in Ettlingen

Die Eltern sprechen mit

Aus dem Räucherschrank auf den Ladentisch

Holzlieb für Wasserwerk in Malsch

# Um gesamtdeutsche Wahlen

unter dem Vorsitz von Philip J. Jessup begann und die für den Frieden der gesamten Welt so bedrohliche Entwicklung im Fernen Osten unterauschte, wobei der Grundstein für einen pazifischen Pakt gelegt wurde, forderte William Clayton, der ehemalige Außenminister der USA, die Bildung einer Atlantik-Union auf der Basis einer einheitlichen Außenpolitik, Verteidigung und Währung.

Gleichsam als Antwort auf diesen Appell an die atlantischen Mächte verkündeten am nächsten Tag die Radiostationen Moskau und Peking den Abschluß eines sowjetisch-chinesischen Bündnisses. Ein großes Rätselraten, wer wen bei diesem Handel überwiegt habe, setzte ein, und die widersprechendsten Schlussfolgerungen wurden gezogen. — Trotz lauterster Friedensbetreibungen blieb die Weltöffentlichkeit voller Sorge und bangen Ahnungen.

Winston Churchill erfaßte diese Stimmung und trat in einer vielbeachteten Wahlrede für eine Zusammenkunft der drei höchsten Staatsoberhäupter der USA, Sowjetrußlands und Großbritanniens ein, um die Differenzen zwischen Ost und West auf „höchster Ebene“ zu bereinigen. Wenn diese Forderung um des Stimmenganges willen gestellt wurde, so war ihre Wirkung verfehlt. War sie ernst gemeint, hätte selbst ein Wahlsieg der Konservativen wohl kaum Stalins politisches Konzept um ein Jota verändert.

Die Labour-Party hat einen Pyrrhusieg errungen und wird auf Grund ihrer schwachen Mehrheit eine ganze Reihe der Versprechungen, die sie den Wählern machte, nicht erfüllen können. Eines jedoch könnte sie in der Zeit, die sie im Amt bleibt, tun: Ein uneingeschränktes Bekenntnis für die Einheit Europas abgeben und für die Schaffung eines geeinten Europa arbeiten. ERP, ECA, OEEC usw. sollen durch ein gesamt-europäisches Wirtschaftsministerium ersetzt werden, das für Europa, zumindest für West-Europa, erst einmal alle Bedingungen schafft, die den Güteraustausch fördern, den Arbeitsmarkt beleben, den Geldverkehr vereinfachen und so den allgemeinen Lebensstandard der europäischen Völker heben würden.

## Kein vereinigt Europa ohne Deutschland

Hanes vor dem außenpolitischen Ausschuss

Washington (ZSH). Der Leiter der Marshall-Mission in der Bundesrepublik, Robert Hanes, befürwortete vor dem außenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses erneut die Aufnahme der Bundesrepublik in die westeuropäische Völkergemeinschaft. Wenn die Bundesrepublik nicht ein Teil Westeuropas werde, dann bestehe die Gefahr, daß Deutschland aufgrund seiner geographischen Lage zum mächtigsten Land in Europa werde.

Hanes gab diese Erklärung ab, nachdem der demokratische Abgeordnete Mike Mansfield festgestellt hatte, daß Deutschland gegenwärtig zwar schwach sei, daß es aber über alle Voraussetzungen verfüge, um eventuell zum stärksten Staat Europas zu werden. Deutschlands Position als ein „Keil“ zwischen Ost und West könne möglicherweise sowohl die Sowjetunion als auch die USA veranlassen, Konzessionen zugunsten Deutschlands zu machen. Es sei dabei durchaus möglich, daß die Sowjetunion Deutschland mehr bieten könne als die USA. Vor allem verfüge die Sowjetunion über Land, an dessen Rückgabe die Deutschen sehr stark interessiert seien. Es erachtete notwendig, daß die verantwortlichen Stellen der USA diese Faktoren berücksichtigen, um Deutschland davor zu bewahren, einen Weg einzuschlagen, der den westlichen Demokratien nicht gefalle.

Vom Handel zwischen Deutschland und Westeuropa sagte Hanes, daß dieser so wichtig sei, daß ohne ihn der Marshallplan kaum zu einem Erfolg werden könne.

## Für Friedensverträge mit Deutschland und Japan

USA werden sich weiter bemühen

Washington (ZSH). Der Presseschef des amerikanischen Außenministeriums erklärte, die Vereinigten Staaten bemühten sich, für die Friedensverträge mit Deutschland und Japan eine zufriedenstellende Grundlage zu finden. Die Aussichten, bei den Ost-West-Gesprächen aus der Sackgasse herauszukommen, seien allerdings nicht besser als in den vergangenen Jahren. Der Presseschef bestätigte, daß die Außenminister der drei Westmächte in Kürze zu einer Konferenz zusammentreten. Eine Tagesordnung sei noch nicht festgelegt worden.

## Volksbefragung über König Leopold

Am 12. März

Brüssel (UP). Der belgische Innenminister Albert de Vleschauer, der für die Durchführung der Volksbefragung über König Leopold verantwortlich ist, hatte Beratungen mit den neun Provinz-Gouverneuren und den Polizeipräsidenten, um einen reibungslosen Verlauf am 12. März zu sichern. — „Le soir“ meldet, daß König Leopold kurz vor der Volksbefragung eine Botschaft an das belgische Volk richten werde.

## Wieder Österreich-Besprechungen

Beginn am 26. April

London (UP). Der sowjetische Botschafter Georgij Sarubin teilte dem britischen Außenministerium mit, daß seine Regierung den Vorschlag der Westmächte angenommen habe, die Österreich-Besprechungen am 26. April d. J. wieder aufzunehmen.

Eugen Klöpfer †

Der bekannte Schauspieler Eugen Klöpfer ist Freitagabend im Alter von 64 Jahren in Wiesbaden gestorben. Klöpfer erlag den Folgen einer Lungenentzündung.

## Das letzte Wort noch nicht gesprochen

Bonn (ZSH). Die Vorschläge des amerikanischen Hohen Kommissars, John J. McCloy, in ganz Deutschland freie Wahlen durchzuführen, sind von der Sowjetzonenregierung abgelehnt worden.

Ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission erklärte dazu, das letzte Wort sei trotz dieser Ablehnung noch nicht gesprochen. Der Sprecher bezeichnete die Haltung der Sowjetzonenregierung als eine offene Bankrotterklärung.

Ein Vertreter der britischen Hohen Kommission äußerte, Großbritannien werde den Vorschlag McCloy's mit allen Mitteln unterstützen.

Das SED-Parteiorgan „Neues Deutschland“ erklärte in einem Leitartikel, daß der amerikanische Vorschlag die Bundesregierung eigentlich zur Anerkennung der Ostzonenrepublik zwingen müsse.

„Der neue Aufbruch amerikanischen Geistes“, schreibt das Blatt, „jetzt muß er also — wenn er sich auch nur dem Anschein nach will, für freie Wahlen in ganz Deutschland einzutreten — mit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik verhandeln. Das bedeutet: Er muß sich auf den Weg der Anerkennung der Regierung der DDR begeben.“

„Die Nationale Front der demokratischen Deutschland nimmt von jedermann, auch von der Bonner Verwaltung, Vorschläge für die Verwirklichung der Einheit Deutschlands entgegen und wird sie unbestechlich prüfen“, erklärt das SED-Organ weiter. Es erwartet mit Spannung westdeutsche Vorschläge, wie man „die Amerikaner, diese anerkannte Wurzel allen Übels in heutiges Deutschland, an die Luft setzen“ könne. „Die Russen“, fügt das Blatt in Klammern hinzu, „warten nur darauf, daß sie gehen, um ihrerseits zu gehen.“

## Nur zehn deutsche Konsulate

Bonn (ZSH). Wie hier verlautet, hat die alliierte Hohe Kommission den deutschen Vorschlag, 52 deutsche Auslandsvertretungen zu errichten, nicht angenommen. Zunächst werden zehn Konsulate eingerichtet.

## McCloy nach USA abgeflogen

Bonn (ZSH). Der amerikanische Hohe Kommissar, John McCloy ist am Freitag nach den Vereinigten Staaten abgeflogen.

## 650 000 Arbeitslose weniger

Storch optimistisch

Bonn (UP). Arbeitsminister Storch erklärte vor der Presse, selbst bei sehr vorsichtigen Schätzungen sei anzunehmen, daß allein im Wohnungsbau rund 30 bis 40 Prozent mehr Menschen Beschäftigung finden würden, als im Vorjahr. Das würde bedeuten, daß in diesem Arbeitsjahr rund eine halbe Million Menschen zusätzlich Arbeit finden könnten.

Andere würden in dem Bauprogramm der Bundesbahn und bei der geplanten Ankerbe-

legung der Exportindustrie beschäftigt werden. Insgesamt könne man im laufenden Jahr mit 650 000 Arbeitslosen weniger rechnen.

Zu dem alliierten

## Wirtschaftsmemorandum

sagte Storch, daß die Wirtschaftsberater der Hohen Kommission offensichtlich ihre Meinung hätten revidieren müssen, nachdem die deutsche Antwort vorlag. Der Hohe Kommissar François-Poncet soll auf der Konferenz auf dem Petersberg erklärt haben, daß die Zeit der Memoranden jetzt vorüber sei. Man wolle nun an echten Verhandlungen die Probleme angehen.

## Schwierigkeiten beim Flüchtlingstransport

Polen hält Abmachungen nicht ein — Aufnahme an der Grenze war in Frage gestellt

Hannover (UP). Die Aufnahme des ersten sogenannten Polentransportes über das Lager Friedland in die britische Zone geht nicht ohne Schwierigkeiten vor sich.

Die ersten Schwierigkeiten tauchten auf, als die Hobe Kommission von polnischer Seite benachrichtigt wurde, daß dieser erste Transport nicht im Rahmen der Liste A erfolgte, es sich dabei also nicht um Personen handele, die nächste Familienangehörige im Bundesgebiet haben und darum in erster Linie repatriert werden sollen.

Schon vorher hatte die Hobe Kommission auf Grund des polnischen Schreibens dem Bundesflüchtlingsministerium mitgeteilt, daß der Transport nicht aufgenommen werden könnte, bevor nicht alles genau nachgeprüft ist.

Die Vertreter der deutschen Flüchtlingsbehörden, die zum Empfang des Transportes nach Friedland gekommen sind, vertreten jedoch die Ansicht, daß die Heimkehrer unter allen Umständen aufgenommen werden müssen. Noch um 13 Uhr war es ungewiß, ob die britischen Besatzungsbehörden die Einreise für die Ausgewiesenen gestatten würden. Erst durch persönliches Eingreifen des in Friedland anwesenden niederländischen Flüchtlingsministers gelang es, ein Übereinkommen mit der britischen Grenzkommission zu treffen. Nach diesem Abkommen führen bereitgestellte britische LKWs bis in den Ort Arenshausen auf russischer Seite und begannen mit dem Abtransport der Ausgewiesenen zum russischen Schlagbaum. Von dort mußten sie den Weg zum britischen Schlagbaum zu Fuß zurücklegen und wurden dann wieder mit britischen LKWs in das Lager Friedland gebracht.

Russische Offiziere erklärten zu den Schwierigkeiten an der Grenze, die SMA betrachte die Umsiedlung als eine rein deutsche Angelegenheit. Es sei typisch für die Engländer, daß sie dabei Schwierigkeiten machten. Die mit dem Transport eingetroffenen 688 Deutschen stammen aus der Posener Gegend. Nach ihren Aussagen waren sie seit 1947 in verschiedenen Lagern zusammengefaßt, von denen aus sie zur Arbeit auf größere Güter verteilt worden sind. Die Arbeit sei nicht bezahlt worden, sie hätten lediglich freie Verpflegung erhalten.

# Weitere Unruhen in Frankreich

## Streik in den Häfen

Paris (ZSH). Der kommunistische beherrschte allgemeine französische Gewerkschaftsbund hat für Samstag zu einem 24-stündigen Streik in allen Häfen Frankreichs und Algeriens aufgerufen. Die französische Regierung hat Maßnahmen getroffen, damit lebenswichtige Güter entladen werden können.

Während sich die Streiklage in Paris etwas gebessert hat, nimmt die Zahl der streikenden Metallarbeiter in der Provinz ständig zu. Auch zahlreiche andere Industriearbeiter haben sich inzwischen dem Ausstand angeschlossen.

Das Personal des Pariser Flughafens Orly ist ebenfalls in den Streik getreten, wodurch der gesamte transatlantische und Langstrecken-Flugverkehr von und über Paris gesperrt ist.

## Tumult in der Kammer

Kommunisten stürmen Tribüne

Paris (UP). Kommunistische Abgeordnete der französischen Kammer stürmten am Freitag die Tribüne, nachdem sie vorher den ganzen Vormittag durch ein „Filibuster“ (Vorschicken von zahlreichen Dauerrednern) versucht hatten, die Annahme der Gesetzgebung gegen Rüstungsabgabe und Boykott der Waffentransporte zu verhindern.

Ein rechtsstehender Abgeordneter versuchte bei der Übernahme des Kammerpräsidenten dem „Filibuster“ ein Ende zu machen. Darauf stürmten die kommunistischen Abgeordneten über die Bänke nach vorne, wobei einige Abgeordnete verprügelt und die Brille des ehemaligen Justizministers de Menthon zerschlagen wurde. Der kommunistische Abgeordnete Gerard Duprat installierte sich auf dem Redner-Podium. Seine Fraktionskollegen bildeten sofort einen „Sicherheitskordon“ um ihn. Rector gab mit der Sirene das Signal zur Räumung des Saales. Die Kommunisten ließen sich jedoch nicht vertreiben. Daraufhin trat das Büro der Kammer zu einer Sitzung zusammen.

Im Laufe des nachmittags wurde die Sitzung der Kammer wieder aufgenommen. Edouard Herriot übernahm den Vorsitz und gab bekannt, daß der kommunistische Abgeordnete Duprat durch zeitweisen Ausschluß von den Kammeritzungen bestraft werde.

Dann wurde Duprat erlaubt, zu seiner Verteidigung zu sprechen.

## Streikverbot für 80 Tage

Auf Grund des Taft-Hartley-Gesetzes Washington (UP). Bundesrichter Richmond Keach erließ eine einstweilige gericht-

liche Verfügung auf Grund des Taft-Hartley-Gesetzes, durch welche der Streik im Braunkohlenbergbau für 80 Tage für unzulässig erklärt wird.

Es besteht jedoch wenig Aussicht, daß diese neue Verfügung bessere Erfolge zeitigen wird als die „einstweilige Verfügung“ vom 11. Februar.

Kurz vor Erlaß der neuen Verfügung hatte sich Präsident Truman persönlich in die gegenwärtige Situation eingeschaltet und einen Bericht sowohl von Seiten seines Untersuchungsausschusses als auch von dem Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen angefordert. Zusammen mit seinem Kabinett ging der Präsident sodann die Berichte durch und sagte für den Rest des Tages alle anderen Termine ab, um sich ausnahmslos mit der Kohlenfrage zu beschäftigen.

## Beschlagnahme der Braunkohlengruben

Wie das Weiße Haus bekanntgibt, wird Präsident Truman dem Kongreß eine Botschaft übersenden, in der um Vollmachten zur Beschlagnahme und Inbetriebnahme der amerikanischen Braunkohlengruben ersucht wird.

## Sittlichkeitsverbrecher

wurde durch Kind überführt

Vor der Strafkammer in Darmstadt wurde am Donnerstag der schon einmal verurteilte Kraftfahrer Karl Stern aus Offenbach wegen unzüchtiger Handlungen an einem 13-jährigen Mädchen in Tateinheit mit versuchtem Nuzuchtverbrechen zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte auf der Straße von Mühlheim nach Bieber mit einem Lastkraftwagen ein 13-jähriges Mädchen angehalten. Nachdem er das Kind trotz heftiger Gegenwehr in den Wagen hineingezogen hatte, riß er ihm den Mantel herunter und versuchte, es zu vergewaltigen. Erst als ein Radfahrer des Weges kam, ließ er das Kind los und fuhr davon. Mit bewundernswerter Gelistesgegenwart hatte sich das 13-jährige Mädchen die Nummer des Wagens gemerkt und erkannte bei einer Gegenüberstellung von sechs Personen den Täter sofort wieder. (UP)

## Bayreuther Festspiele mit Furiwängler.

Die Bayreuther Festspiele werden nach einer Mitteilung der Festspielleitung am 29. Juli 1951 mit der neunten Symphonie von Ludwig van Beethoven eröffnet werden. Als Dirigent für den feierlichen Auftakt ist Dr. Wilhelm Furtwängler gewonnen worden. Ferner dirigieren Hans Knappertsbusch und Herbert von Karajan. (UP)

## Was wird Clara Petacci zu sagen haben?

Von Jacques Debost

Es wird gemeldet, man habe die Tagebuchnotizen jener kleinen, zarten, auch hübschen, jungen Frau gefunden, die man Mussolini Geliebte nannte. Zuletzt sah sie die Weltöffentlichkeit kurz vor Kriegsschluß. An den Beinen aufgehängt, hing sie neben dem Duce und anderen Faschisten — unter ihnen auch der frühere Parteisekretär Starace — am Querbalken der Garage auf einem Platz in Mailand. Ein Mann, der heute kommunistischer Abgeordneter in der italienischen Kammer ist, hatte Clara Petacci und den Duce einige Tage in einem Personenzug in der Serpentinastraße eines Berganges in der Nähe des Como-Sees hinaufgefahren. An einer unübersichtlichen Stelle veranlaßte er sie, aus dem Wagen zu steigen. Sie mußten sich an die Mauer eines Villengartens stellen. Dann verlas er ein Todesurteil und schloß, Clara Petacci wolle sich im letzten Augenblick schützend vor den Duce stellen. Der brach aber bereits durch mehrere Maschinengewehr-Pistolenschüsse zusammen, so daß die Petacci ebenfalls tödlich getroffen über die Leiche Benitos fiel.

Was diese Frau niedergeschrieben hat, muß schon von geschichtlichem Interesse sein. So gar ein Briefwechsel Mussolini-Hitler wurde in den Kisten gefunden, die Clara Petacci im Garten der Villa Acquarone am Gardasee vergraben hatte. Auch die vielen Briefe, die Mussolini an sie richtete, mögen interessant sein. In ihnen wird man vor allem finden, wie es Mussolini, dem Gefangenen Hitlers seit 1943, zumute war. Darüber kann es bei aller politischen Einstellung keine Meinungsverschiedenheiten geben. Mussolini war menschlicher als Hitler. Er liebte jedenfalls Clara Petacci und diese kleine Frau war nicht das, was Graf Ciano einmal zu seinem Freund, dem ehemaligen spanischen Außenminister Serrano Suner, meinte. Die Tagebuchnotizen der Clara Petacci enthalten gewiß Dinge, die eine Reihe Widersprüche zu Cianos Aufzeichnungen ergeben werden. Deshalb besteht auch die Gefahr, daß man sie nicht so schnell veröffentlicht werden wird. Die Tochter Mussolinis, die heute Erinnerungen von ihrem Vater in einer eigenen Zeitschrift veröffentlicht, wird das größte Interesse an den Tagebuchnotizen der Clara Petacci haben. Sie ehrt das Andenken ihres Vaters und auch dasjenige des Mannes, der auf Befehl ihres Vaters erschossen wurde, des ehemaligen italienischen Außenministers Graf Ciano.

Hatte ihr Mann den Vater verraten? Edda Ciano wird im Falle der Veröffentlichung der Tagebuchnotizen von Clara Petacci an Ansehen verlieren. Ihr Mann, der die Petacci hatte, muß im Tagebuch der Geliebten ihres Vaters erwähnt sein. Diese Tagebuchnotizen werden das Bild vervollständigen, das Serrano Suner und der ehemalige italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, vom Grafen Ciano in ihren Memoiren festhielten. Dieser Graf Ciano ließ seinen Schwiegervater im Stich. Er fiel ihm kurz vor Mussolinis Verhaftung und Absetzung durch den König im Laufe der Sitzung des Großen Faschistischen Rates in den Rücken. Graf Ciano erklärte nicht seinem Essen beim König Emanuel zu Serrano Suner bereits im Jahre 1941: Könige hätten den längeren Atem und ein Mann, der sich eine Geliebte wie die Petacci halte, habe nicht sein Vertrauen.

Der dramatische Konflikt dieser intimen Beziehungen zwischen Vater und Schwiegervater liegt in der Tatsache, daß Mussolini für diesen adeligen Schwiegervater, der gegen seine angeborenen Charakterschwächen nicht ankämpfen konnte, trotz seiner Judas-Ischariot-Veranlagung eine Schwelche hatte. Er genehmigte die Exekution als Staatsmann. Aber aus einem Brief, den Mussolini an Serrano Suner schrieb, als dieser ihm deswegen Vorwürfe machte, liest man die schreckliche Gewißheit Mussolinis heraus, ja noch mehr: Der Schwiegervater, als Gefangener Himmels, hatte nicht einmal mehr die supremen Vollmachten über diese am Gardasee errichtete neue „Italienische Sozialistische Republik.“ Wenn die Historiker erst einmal alle Dokumente zur Verfügung haben, wird es sich vielleicht herausstellen, daß das Todesurteil und der Befehl zur Vollstreckung in Berlin unterzeichnet wurden.

Über die Auffindung der Tagebuchaufzeichnungen von Clara Petacci hüllt sich die italienische Polizei in Schweigen. In wessen Hände werden diese Tagebuchaufzeichnungen fallen? Die in den Vereinigten Staaten lebende Familie der Petacci macht das Eigentumsrecht geltend. In unserer Zeit sind die Tagebücher von Toten, wenn sie veröffentlicht werden, keine einwandfreien Dokumente mehr. Sie unterliegen der Zensur, persönlicher Interessen und der Staatsraison.

Es bleibt noch eine Frage, die wichtiger ist, als das, was die Geliebte eines Diktators sagen kann. In den Kisten der Clara Petacci befand sich Korrespondenz zwischen Mussolini und Hitler. Welches Interesse hatte Mussolini, diese eigentlich dem Staat gehörenden Briefe der Petacci anzuvertrauen? Wird man diese Briefe veröffentlichen? Wird man sie alle veröffentlichen? Vielleicht wird man morgen schon einen Brief daraus veröffentlichen, aus dem man entnimmt, daß Hitler Mussolini bezüglich zum Geburtsstift gratuliert. Solche Briefe können darunter sein. Aber sie aufzuheben, daran hatte Mussolini bestimmt kein Interesse. Was Mussolini aus seiner Korrespondenz mit Hitler des Verbergens für notwendig hielt, muß von geschichtlichem Interesse sein.

## Rekord-Produktion

der westdeutschen Ziegel-Industrie

Die westdeutsche Ziegelindustrie hat im vergangenen Jahre in der Produktion an Mauer- und Dachziegeln einen Nachkriegsrekord zu verzeichnen. Diese bedeutende Produktionssteigerung ist nach Ansicht des Wirtschaftsverbandes Ziegelindustrie vorwiegend auf die Privatinitiative durch innerbetriebliche Rationalisierungsmaßnahmen zurückzuführen. (UP)

# Südwestdeutsche Nachrichten

## Umschau in Karlsruhe

### Das Urteil im Jankowicz-Prozess

Der am 17. April 1948 in Mingsolheim an Irene Breier begangene Mord fand jetzt seine Sühne. Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Ernst verurteilte das Schwurgericht Karlsruhe den Ungarn Janos Jankowicz wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zu lebenslanglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Obwohl kein Geständnis vorlag, sei doch vom Staatsanwalt der lückenlose Beweis erbracht worden, daß nur der Angeklagte die Tat begangen haben könne. Jankowicz nahm das Urteil nicht an.

Über Tierernährung sprach im „Landwirtschaftlichen Club“ Prof. Dr. Richter (Braunschweig).

### Aus der badischen Selbstverwaltung

Die im 37. Jahrgang erscheinende Zeitschrift für das Verwaltungs-, Finanz- und Rechnungswesen „die Gemeinde“ wird wieder für Nord- und Südbaden gemeinsam herausgegeben. In jedem der beiden Landesteile besteht der „Verband badischer Gemeinden“, in Karlsruhe unter dem Vorsitz von Bürgermeister a. D. Jakob Dorr, in Freiburg von Bürgermeister a. D. Georg Menges. Auch den ehrenamtlichen Mitarbeitern der Gemeinden sei empfohlen diese Zeitschrift der badischen Selbstverwaltung auf dem Rathaus einzusehen. Besonders wertvoll ist der Vergleich der nord- und südbadischen Bestimmungen auf allen Gebieten des Gemeindelebens.

### Weitere Mittel für Wohnungsbau

Karlsruhe (DND). Die für Nord- und Südbaden zuständige Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau hat seit der Währungsstufung bis 31. Dezember 1949 21 077 Wohnungen, davon 13 088 Neubauwohnungen und 7 989 Wiederaufbauwohnungen durch Darlehen gefördert. Auf die Landkreise entfallen davon 11 918 auf die Städte 9 159 Wohnungen. 17 115 liegen in Nordbaden, 3962 in Südbaden. Zusammen wurden 78,5 Millionen DM an Darlehen bewilligt. Bei einer Wohnung ist der durchschnittliche Förderungsbeitrag 3250 DM. Für beide Landesteile sind weitere Mittel vorhanden, so daß eine Unterbrechung der Bautätigkeit nicht zu befürchten ist.

### Der Karlsruher Finanzskandal Neues belastendes Material

Karlsruhe (UP). Zwischenwände und Lückenschritte, ein vollkommen gekacheltes Bad sowie besondere Tapeten im Gesamtwert von über 10 000 DM sollen auf Anordnung des vor kurzer Zeit von seinem Posten entbundenen Landesdirektors der Finanzen von Nordbaden, Finanzpräsident Dr. Karl Amend, in seiner Karlsruher Privatwohnung auf Kosten des Staates eingebaut worden sein.

Der württembergisch-badische Vizegeneralstaatsanwalt Woll erklärte zu dem Finanzskandal um Dr. Amend auf einer Pressekonferenz, die Sechszimmerwohnung des ehemaligen Finanzpräsidenten befindet sich im Gebäude des ehemaligen badischen Staatsministeriums, das mit einem Kostenaufwand von über 330 000 DM in siebenmonatiger Bauzeit wieder aufgebaut worden sei. Hierbei sollen allein für die Sechszimmer-Privatwohnung des Finanzpräsidenten rund 130 000 DM Staatsgelder verwendet worden sein. Die Einrichtung der Wohnung sei in dieser Summe nicht einbezogen. Woll bezeichnete eine derartige Handhabung von Staatsgeldern unter den gegenwärtigen Wohnungs- und Kreditverhältnissen als besonders schwere Schädigung sowohl für den Staat wie für die Bevölkerung. Der Vizegeneralstaatsanwalt kündigte ein Untersuchungsverfahren gegen Dr. Amend an.

Zusätzlich werden Dr. Amend weitere un-

saubere Geschäfte vorgeworfen. Angeblich hat er sich selbst in seiner Eigenschaft als Leiter des Landesdirektoriums für Finanzen eine Beihilfe von mehreren tausend DM bewilligt. Ferner soll er seinen Privatwagen, dessen wirklicher Schätzwert etwa 3850 DM betrug, an eine staatliche Dienststelle für 9000 DM verkauft haben. Später habe er das Fahrzeug allerdings wieder zurücknehmen müssen, nachdem man sehr bald die Wertlosigkeit des Wagens erkannt hätte. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

### Sie drangen in den Bundestag ein ... Die angeblichen Rußlandheimkehrer angeklagt

Karlsruhe (UP). Der 23jährige Siegfried Kluger aus Peitkau und der 43jährige Tilo Wagner aus Erfurt, die sich als Rußlandheimkehrer ausgaben und am 23. September vorigen Jahres im Bundestag durch ihr Auftreten einen Tumult verursachten, erhalten in diesen Tagen die Anklageschrift wegen Betrugs zugestellt.

Vizegeneralstaatsanwalt Woll erklärte dazu auf einer Pressekonferenz in Karlsruhe, die beiden im Karlsruher Untersuchungsgefängnis sitzenden angeblichen Rußlandheimkehrer hätten bereits erhebliche Straftaten „auf dem Kerbholz“. Wie sich aus der jetzt abgeschlossenen Voruntersuchung der Staatsanwaltschaft ergibt, sind Kluger und Wagner in den Plenarsaal des Bundestages eingedrungen, nachdem sie vorher auf der Galerie als Zuschauer gesessen hatten. Durch ihre abierisene Kleidung hätten sie das Mißbild vieler Abgeordneten erweckt. Das Sekretariat des Bundeskanzleramtes hatte ihnen je 50 DM als Spende übermittelt. Auf Einladung der CDU-Bundestagsabgeordneten Höfer aus Freiburg, der sie durch Zufall kennengelernte, sollten sie lediglich als Gäste an der erwähnten Sitzung teilnehmen.

Nach den bisherigen Feststellungen stehen weder Parlamentsmitglieder noch Regierungsbeamte mit dieser Betrugsaffäre in Verbindung.

### Zwei Jahre Gefängnis für Kreisbeauftragten

Heidelberg (SWK). Der Kreisbeauftragte für das Flüchtlingswesen, Burck, war, wie berichtet, vor einiger Zeit festgenommen worden, weil er für amerikanische Feldbetriebe, welche die Gemeinden an Flüchtlinge ausgeben hatten, widerrechtlich 2,50 DM pro Bett einnahm hatte. Die eingegangene Gesamtsumme in Höhe von etwa 10 000 DM hatte Burck für sich verbraucht. Die Strafkammer des Landgerichts Heidelberg, vor welcher er sich jetzt zu verantworten hatte, verurteilte ihn wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis.

### Tagung über Feldbergeregung

Die Feldbergeregung gewinnt immer mehr an Bedeutung, da sie dort, wo sie richtig angewendet wird, wesentliche Ertragssteigerung bringt und rentabel ist. Der Präsident des Landesbezirks Baden, Abt. Landwirtschaft und Ernährung, hält am 6. März, nachm. 13.30 Uhr in Heidelberg im „Westhof“ eine Tagung über Feldbergeregung ab. Prof. Dr. Brouwer-Hohenheim spricht hierbei über „Einsatz der Feldbergeregungsanlage im bäuerlichen Betrieb“. Dipl.-Landwirt Hofmann, Oberinsp.-Straßenheimehof hat als Thema „Die Umstellung des Betriebes beim Einsatz einer Feldbergeregungsanlage“ gewählt. Über „Technische und wirtschaftliche Fragen der Feldbergeregung“ spricht Ohlreg-Baurat Koch-Karlsruhe. Des Vorträgen folgt jeweils eine Aussprache. Alle Landwirte und Gärtner, die Bergungsanlagen besitzen oder beschaffen wollen, sowie deren Frauen sind eingeladen.

### Handwerk wehrt sich gegen Plüsch

Weinheim a. d. B. Gegenwärtig ziehen Händler durchs Land, die Plüschmöbel zu sehr niedrigen Preisen anbieten. Ein solcher Händler unbekannter Herkunft traf mit LKW und Anhänger in Weinheim ein und lud seine Waren auf dem Juxplatz aus. Bald aber erschienen einheimische Handwerksmeister, die auf einem Wagen ebenfalls Plüschmöbel mitführten; allerdings zeigten sie diese auch in halbverarbeiteten Zustand, um dem Publikum die solide Arbeit und das gute Material vor Augen zu führen. Dann kaufte ein Vertreter des heimischen Gewerbes bei dem Händler eine der billigen Chaiselongues, öffnete sie vor den Zuschauern und erklärte an dem minderwertigen Stück, woher der Preisunterschied kommt. Ohne weitere Bemühungen behielt der Händler seine Fahrzeuge wieder und fuhr davon, um anderwärts Dumme zu suchen.

### Flammenloß einer Greisin

Weinheim a. d. B. Die neunzigjährige Frau Eva Albrecht kam in ihrer Wohnung dem Herdfeuer zu nahe, so daß ihre Kleidung Feuer fing. In ihrer Angst lief die Alte Frau mit brennenden Kleidern in den Hof, wo ihr Nachbarn zu Hilfe eilten. Die Brandwunden waren so schwer, daß die bedauernswerte Greisin kurz darauf im Krankenhaus starb.

### „Der Enderle von Ketsch“ wird gespielt

Schwetzingen (DND). Die Aufführung der Enderle-Sage im Rahmen der Ketscher Jubiläumswoche ist nun endgültig beschlossen worden. Damit wird das 800jährige Gemeindejubiläum, das in den Sommermonaten gefeiert werden soll, um einen Anziehungspunkt reicher.

### Todesstrafe im Ravensbrücker Prozeß gefordert

Rastatt (UP). Im Ravensbrücker Prozeß forderte der Staatsanwalt Paul Jourdan sowohl für den Angeklagten ehemaligen Kommandanten des KZ-Lagers Ravensbrück, SS-Sturmabfuhrer Fritz S u h r e n, als auch für den ehemaligen Arbeitseinsatzleiter SS-Oberscharführer Hans P f l a u wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit die Todesstrafe.

In der Antragsbegründung wird angeführt, S u h r e n trage die Verantwortung für alle Straftaten seiner Untergebenen und für die planmäßige Vernichtung von rund 30 000 Deportierten, die in Ravensbrück getötet worden seien. Für P f l a u forderte der Staatsanwalt die Kapitalstrafe, weil er zahlreicher Gräueltaten und Mißhandlungen mit Todesfolge überführt worden sei.

Die Plaidoyers der Verteidiger beginnen am Freitag.

### Neue Freigaben in Kehl

Kehl. Am 1. März wurde das am Rand des Hafengebietes liegende, für die Wirtschaft der Stadt besonders wichtige Werk der Zellstofffabrik Trick, wieder unter badische Verwaltung gestellt. Ferner wurde ein weiterer kleiner Teil des Wohnviertels freigegeben.

### Nächste Sitzung des Bad. Landtags

Freiburg (DND). Die nächste Sitzung des Badischen Landtags wird voraussichtlich am 14. und 15. März stattfinden.

### Schnee kostet Geld

Freiburg. Der Schneesturm am 26./27. Februar mit nachfolgendem Glätteis kostete die Stadt Freiburg 12 000 DM, die für die Freimachung der Straßen und das Streuen aufgewendet werden mußten.

### Für die badische katholische Jugend

Freiburg. Der Bund der katholischen Jugend der Erzdiözese Freiburg führt Ostern (10. bis 14. April) eine Woche für die männliche und weibliche katholische Jugend unter dem Leitwort „Der junge Christ in der Öffentlichkeit“ für ganz Baden durch.

### Reiseprüfung nicht verlegt

Koblenz (DND). Entgegen anderen Mitteilungen weist das Kultusministerium darauf hin, daß die Reiseprüfungen in diesem Jahr wie bisher durchgeführt werden. Das Gesetz über die Schulzeitverlängerung ist noch nicht verabschiedet worden, da diese einschneidende Frage zunächst öffentlich diskutiert werden soll.

### Kulturlieben der Westpfalz

Landstuhl. Künstler, Kunstschaffende und Journalisten der Westpfalz beabsichtigen, sich zu einem Kulturkreis zusammenzuschließen. Sie folgen damit einer Anregung des pfälzischen Heimatdichters Dr. Karl Anton Vogt. Der Kreis will das künstlerische Schaffen und kulturelle Leben des Grenzgebietes anregen. Dem Kulturkreis sollen auch außerordentliche Mitglieder angehören, die das künstlerische Schaffen in der Westpfalz unterstützen wollen.

### Zollbunde die besten Helfer

Zweibrücken. Der Zollbund ist zur Zeit der einzige Helfer der Beamten des Zollgrenzschutzes, um das „Loch im Westen“ wenigstens notdürftig unter Kontrolle zu halten. Seit Ende Januar findet in Vogelbach an der Saargrenze wieder ein Ausbildungslehrgang für Zollbunde statt.

### Stockinger belastet Schröter

Stuttgart (UP). Gegen den derzeitigen Leiter der Abwicklungsstelle des württemberg-badischen Befreiungsministeriums, Regierungsdirektor Karl Schröter, hat der ehemalige württemberg-badische Flüchtlingskommissar Ernst Stockinger Anzeige bei der Stuttgarter Staatsanwaltschaft erstattet. Schröter soll als Vorsitzender der Zentralberufungskammer von Nordwürttemberg den Spruchkammervorsitzenden Dr. Hommel beeinflusst haben, das Verfahren gegen Stockinger, der bekanntlich den ersten Anstoß zur Aufdeckung des Entnazifizierungsstandals gegeben hatte, zu einem negativen Abschluß zu bringen. Schröter habe sich nach Stockinger somit der versuchten Rechtsbeugung schuldig gemacht. — Dr. Hommel selbst hat nach Stockingers Aussagen diesen über den Eingriff Schröters unterrichtet, obwohl Schröter „um tiefstes Stillschweigen“ gebeten hatte.

Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat die württembergische Landespolizei angewiesen, Ministerialrat Ströle zu vernehmen. Gegen Ströle liegen noch mehrere Anzeigen vor. Die Untersuchungen gegen den früheren stellvertretenden württemberg-badischen Befreiungsminister Andreas Rapp werden nach Angaben der Staatsanwaltschaft Stuttgart Anfang nächster Woche zur Anklageerhebung wegen schwerer passiver Besetzung und Betrugs im Amt führen.

### Um die Heimkehrerkartei

Stuttgart (UP). Der Leiter des Heimkehrerlagers Ulm-Kienlesberg und Kreisbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Ulm, Dr. Konrad Eckert, hat das württemberg-badische Innenministerium gebeten, ihn von seinen Amtspflichten zu entbinden. Dr. Eckert war in letzter Zeit heftigen Angriffen ausgesetzt, weil er einer Anweisung des Innenministeriums, die Heimkehrerkartei des Lagers Ulm an den staatlichen Suchdienst in Stuttgart zu überführen, nicht nachgekommen ist.

Dr. Eckert erklärte, er habe die Kartei lediglich zur Überführung nach Stuttgart sichergestellt. Politische Motive hätten seine Handlungsweise nicht beeinflusst. Er habe sich lediglich die Möglichkeit offen halten wollen, später den Suchdienst weiter zu führen. Er stehe weder im Dienste der UdSSR noch habe er jemand zu falschen Aussagen veranlaßt. Um sich rehabilitieren zu können, hätte Dr. Eckert und der Karteiführer in Ulm gegen sich vor einigen Tagen Dienststrafverfahren beantragt.



## DER KAISER und das Mädchen

COPYRIGHT BY VERLAG HELMUT SEILER STUTTGART

### 12 Fortsetzung

Die alte Nonne blätterte darin herum und sagte anerkennend: „Seltene Geschicklichkeit hat Gottes Gnade dem Mädchen geschenkt. Im Dienste des Höchsten soll sie ihre hohen Gaben entfalten und benutzen!“

Nun berichtete die jüngere Nonne, daß Gela einen besonderen Sinn habe, der es ihr ermögliche, belläufige Krüter von giftigen zu unterscheiden. Sie erpüre Gutes und Böses, die geheimnisvollen Quellen der Segnungen, könne drohende Gefahren voraussagen und murmeln hören.

„Darum gehört sie nicht in die Welt, in die sie sich verirrt hat!“ schloß sie hochmütig.

Nanta vernahm, was gesprochen wurde. Sie hatte das junge Mädchen immer gern gehabt. Deshalb war sie im stillen sehr ergrimmt über alles, was geschah.

Als das Burggesinde kam und sich an den Tisch setzte, entstand ein Gedränge. Die Nonnen standen schnell auf und verließen die Küche.

Da nahm Nanta das Buch unbemerkt an sich und versteckte es später im Leinwandkasten.

Die Bäuerin vom Askhof hatte lange geschlafen.

Voll Neugier trat sie aus der Kammer und wollte wissen, ob Swint mit Gela zurückkam.

„Seht Ihr nun, wie leicht es war, die Herkunft der Entlaufenen festzustellen, Jägermeisterin!“ begann die Bäuerin stolz. „Hoffentlich werdet Ihr mir dafür Dank wissen, daß ich Euch von dem lästigen Eindringling befreie, der sich bei Euch eingenistet hatte!“

Nanta rief erobert: „Besser wäre es gewesen, Ihr hättet Eure ungeschickten Finger von dieser Sache gelassen, die Euch nichts angeht, Bäuerin! Das Mädchen ist ein ordentliches, rechtschaffenes Ding! Müßten wir es aus

einem Waldsee ziehen, so dürftet Ihr besser daran tun, Euch nie wieder hier blicken zu lassen!“

Diese grobe Rede kränkte die Bäuerin sehr. Sie entgegnete aufgebracht: „Bei der heiligen Jungfrau, deine Herrin hätte es wohl um dich verdient, daß du ihr beiständest, anstatt der bergelaufenen Dirne nachzutraumern, du alte Kopplerin. Daß du der Gelsburg nicht alles sauber ist, weiß jedermann.“

Die alte Nanta rief zornig: „Wenig Ehre wird dir diese nichtswürdige Verleumdung eintragen, du niederträchtiges Klatschweib! Mach, daß du weiterkommst! Dafür sorgen will ich, daß der Jägermeister diesen Schimpf nicht ungesühnt läßt!“

Die Jägermeisterin war bleich geworden. „Schweig still, Nanta!“ gebot sie außer sich. Mit hochfahrenden Gesichtern standen die Nonnen neben der Küchentür und sagten: „Steht die Sache so? Das ist schäblich!“

Dann setzten sie sich seitlich in eine Ecke und flüsternten miteinander.

Boda ging ihnen nach und sprach hastig auf sie ein.

„Ihr dürft nichts Arges glauben, Schwester!“ bot sie ängstlich.

„Es ist zu loben, daß Ihr die Schlechtigkeit Eures Mannes nicht preisgeben wollt, Jägermeisterin“, antworteten die Nonnen. „Der Kummer, den Ihr durchgemacht habt, steht Euch im Gesicht geschrieben. Müchtet Ihr durch irdisches Leid dem himmlischen Glück näher gekommen sein?“

Nun merkte Boda, daß die Nonnen das Üble gern glaubten und nicht gewillt waren, sich vom Guten überzeugen zu lassen.

Sie trat zu der Bäuerin, die im Begriff war, sich mit Nanta zu prügeln, und klagte: „Vergrößert habt Ihr mein Ungemach! Wenn Eicke erfährt, was sich hier ereignet hat, gibt es ein Unglück!“

„Was wahr ist, muß wahr bleiben“, entgegnete Askos Mutter in Wut. „Ihr selbst habt keinen Hehl aus dem Schimpf gemacht, dem Ihr durch das Mädchen ausgesetzt wurdet. Seid froh, von dieser Schande befreit zu werden.“

„Niemals habe ich Eicke Böses nachgesagt!“ rief Boda empört. „Wohl habe ich zuweilen geklagt, wie Frauen untereinander zu klagen pflegen, wenn sie sich an Dingen ärgern, die ihnen nicht passen. Unbequem war mir das Mädchen.“

Die Nonnen lächelten dünn. Sie sahen mit leeren Blicken auf ihre gelben Hände. „Häblich ist die Welt!“ besaßen ihre kühlen Mienen. „Wir danken Gott dafür, nicht in die Laster des Lebens verstrickt zu sein.“

Die Bäuerin setzte sich dicht neben die Nonnen, als wollte sie von allem abrücken, was sich im Hause des Jägermeisters ereignete.

„Ihr verdient keinen Tadel!“ sagte die alte Nonne. „Gut war es, daß Ihr uns wissen laßt, wo sich das unglückliche Mädchen aufhält!“

Nanta weigerte sich, das Mittagmahl zu bereiten.

„Der Grimm ist mir in die Galle gefahren!“ sagte sie schneidend. „Große Schmerzen habe ich.“

Hinkend verließ sie die Küche.

Boda aber trug in großer Verlegenheit Wein und Kuchen herbei und war froh, daß sich ihre Gäste nicht weigerten, sich bewirten zu lassen.

Nanta war zu Winnar gegangen, denn sie mußte ihrem Herzen Luft machen.

„Es konnte nicht anders enden!“ sagte sie zornig. „Niemals hätte die Frau das Getuschel dulden dürfen. Gern sah sie sich bedauert. Nun muß sie die Folgen tragen.“

Winnar murmelte: „Sähe ich nur einen Ausweg so wäre ich froh.“

Wie nun die beiden Alten beisammen saßen, wurde die Tür aufgerissen.

Der Jägermeister trat in die Stube. Syn Gesicht war von der Kälte gerötet. Schnee lag auf seinem Mantel.

„Wo ist Gela?“ fragte er ungestüm.

„Nebenan in der Kammer!“ antwortete Winnar beschwichtigend. „Endlich ist sie eingeschlafen, nachdem sie die ganze Nacht weinend wach lag. Weckt sie nicht auf!“

Eicke öffnete vorsichtig die Tür, als müßte er sich von der Wahrheit überzeugen.

Dann atmete er tief auf und ließ sich auf die Bank fallen.

„Erzählt!“ gebot er. „Und verschweigt mir nichts. Alles muß ich wissen.“

Nanta berichtete, was sich zugetragen hatte. Eicke hörte sich alles wortlos an, aber man konnte aus seiner finsternen Miene sehen, wie sehr er ergrimmt.

Er hatte den Reisemantel noch über dem Schultern.

Zunellen lachte er böse auf.

Plötzlich erhob er sich schnell und ging mit hastigen Schritten über den verschneiten Hof, als könnte er etwas vernehmen.

In der Küche trat er ein, wo die vier Frauen beisammen saßen.

Das Gespräch verstummte.

Als Boda ihren Mann erkannte, erschrak sie sehr.

Zugleich dachte sie: Vielleicht ist es ganz gut, daß er da ist. Die Bäuerin vom Askhof wird beschiedener werden.

Der Jägermeister aber schlug mit der Faust auf den Holztisch, Becher und Teller klirrten.

Drohend rief er: „Die ungeladenen Gäste tun gut daran, das Haus geschwind zu verlassen.“

Boda wurde bleich.

Aber sie ahnte nicht, daß Eicke bereits wußte, wie sehr man ihn gekränkt hatte.

Deshalb versuchte sie zu vermitteln. „Höre doch erst an, Eicke, um was es geht!“ bot sie mit besänftigender Stimme.

„Schweig, Frau!“ rief der Jägermeister. Dann fetzte er Becher und Teller mit der Hand vom Tische. Wein floß über die Fliesen. Die Brücke schnappte gierig nach dem Kuchen.

„Soll ich noch deutlicher werden?“ fragte er laut.

Die Nonnen blieben mit unbewegten Mienen sitzen. (Fortsetzung folgt)

# AUS DER HEIMAT

## Die Rosenfage

von Clemens Hellberg

Aus dem Morgenlande, den Gefilden des Sonnenaufgangs, kam Leyla die Tochter eines mächtigen Fürsten, auf dem Lebenspfad der Liebe ins kalte Land der Germanen. Alles hatte sie willig verlassen, was ihr hold und teuer war, Vater und Mutter, die heiteren Gespielinnen und den öpfigen Reichtum. In gefährlicher Heimlichkeit floh sie mit Siegmund, einem mutigen Manne, den ein gutes und böses Geschick in ihre Heimat verschlagen hatte. Beide saßen auf sich, hörten nur sich und lebten nur eines fürs andere. Und Leyla nahm auf, daß ihr Glück sie entschände, einen Rosenstock mit auf die Flucht und pflanzte ihn in die fremde Erde. Zum zauberischen Schutz. Niemand wußte darum, selber Siegmund nicht.

Da Leyla bedrönd schön und seltsam war und göttlich wie Freya, brachte sie ahnungslos dem Neid in ihres Mannes Sippe. Aus dem Neid ward Zwietracht. Aus der Zwietracht ward Haß. Aus dem Haß ward Tod.

Siegmund lag erschlagen unter der Julgarbe. Es war am Tage der Sonnenwende. Um die Julgarbe zwitschernde lustig Kramvogel und Schneefink.

Die Tochter des Morgenlandes trat in die Rüste, wo in bodrückenem Schweben die Sippe versammelt saß. Tränenlos, wortlos war ihre Totenklage. Stamm ihr Fluch. Aber in ihren Augen brannte der Schmerz. Ein jeder hielt den schrecklichen Augen stand, bis auf Tenkter, der wandte sich ab und sah zu Boden.

Da ströckte Leyla die Hand gegen ihn aus. In der ersten Stunde des dritten Tags begrub sie den gesonderten Gemahl mühsam in den gefrorenen Grund. Sein Haupt bettete sie nach Osten. Kühler Mondglanz floß aus sternlosem Himmel.

Keiner aus der Sippe wagte es, ihr zu helfen, kein Weib wagte ein tröstendes Wort. Und niemand erhob Einspruch gegen den fremdländischen Totenkult. Unnahbar vollbrachte Leyla in ihrem Gatten den letzten Liebesdienst. Dann ging sie Nirgendwo fand man ihre Spur.

Doch es blieb etwas Stolz von ihr zurück — eine weiße und eine rote Rose, die über Nacht auf Siegmunds Grab aufgegangen waren und Wohlgeruch verbreiteten. Die Sippe fürchtete sich und bezief die weisen Männer des Stammes, damit sie eine Erklärung gäben der wundervollen, in die Winterkälte erblühten Götterzeichen. Drei alte würdige Männer sangen dem Geheimnis nach und kamen zu keinem Ende.

Nun war ein junges Mädchen in der Sippe, Armingard geheißen, das liebt Siegmund und Leyla und beklagte weinend ihr düsteres Los. Ihm erschien Sil, die Göttin mit den schimmernden Haaren, als ein Traum und deutete das Wunder.

Im goldenen Zeitalter blühten in Germaniens Gauen an Strüchern mackellose Blumen, die man Rosen nannte. Nie verwelkten sie, auch hatten sie keine Dornen an den Schäften. Immer erglänzten die Rosen in Anmut. Sie waren bald geweiht dem Gotte des Lichtes.

Damals lebten Assen Menschen und Tiere in immerwährender Glückseligkeit. Es gab keinen Neid, keine Zwietracht, keinen Haß und keinen Tod. Der Worm an der Weltsche schlief.

Nur Loki war böse, weil es sein Schicksal ist, böse zu sein. Und als die Zeit erfüllt war, daß eine böse Tat geschähe, nahm er einen Mistelzweig, spitzte ihn zum Pfeil und schleuderte ihn Balder ins Herz. Das Leben des Lichtgottes verlöschte. Da ging der Friede aus Asgard und Midgard. Und es kamen der Neid, die Zwietracht, der Haß, es kam — der Tod. Die Rosen verwelkten und blühten nicht wieder.

Nach langer Zeit liebes dir Nornen im Morgenlande wieder Rosen erblühen. Aber sie blühen nur über wenige Sonnentage, blühtend wie Jugend und Glück, sie haben Dornen, spitz wie die Feindschaft, und ein Gewürm zerstört sie im Innern, wie Sorge und Gram die Seelen der Menschen.

Nur die Liebe hat es vermocht ins Abendland die verwunschene Blume zurückzubringen. Nur das Leid sie zu erwecken. Verehret Leyla die Botin, sie ist Gelst geworden! Also

sprech Sil zu Armingard als Traum. Und Armingard erzählte es gleich den weisesten Männern des Stammes und der ganzen Sippe.

Herrlicher noch als am Tage zuvor blühten die Rosen. Die weiße — die Gottesliebe, die rote — die Menschenliebe. Die aber blühte wie Blut im Schnee.

Die Sippe liest Gericht. Vom Speere getroffen sank Tenkter zu Boden.

Zur selben Stunde verwelkten die Rosen auf Siegmunds Grab. Doch als Süsswader, der sanfte Südwind durch die Gasse ging, entfalten sie sich von neuem und mehrten sich.

Seit jener Zeit blühen die Rosen im Abendland wieder, Sommer um Sommer, Liebes besegend, Freude und Trost.

Darüber haben die Menschen die Rosensage vergessen. Doch sie sollten es als Gleichnis nehmen, dem eine unvergängliche Gültigkeit eigen ist.

kolode-Pudding, zum Dessert: Punschnote, Mandelorte, Krokant, Knefekt, Fromage de Brie. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Kochkunst der schönen Anna oder den Appetit ihrer illustren Gäste.

Den Titel ihres famosen Kochbuches „Pfälzer Kochbuch“ glaubte Anna Bergner mit folgender Anmerkung dazu begründen zu müssen, wir legen ihr ihre eigenen Worte zur Erinnerung und zum Dank aufs Grab: „Wegen des Titels den ich diesem Werkchen zu geben mir erlaube und der manchen als einseitig weniger zweck entsprechend erschienen dürfte, da der Inhalt doch die deutsche Küche schildern soll, kann ich zur Rechtfertigung nur anführen, daß die Pfalz als das Palladium des Deutschen Reiches als die Perle an der Deutschen Kaiserkrone betrachtet werde, daß sie zur Zeit der deutschen Reichsherrlichkeit mit den schönsten Schlössern und reichsten Abteien und Klöstern erfüllt war, in welchen Sitzen des Adels und Klerus als dem Gremium der Bildung, des Komforts und des Luxus, bei dem Reichtum der Produkte, welche unter einem fast südlichen Himmel und heiterem Klima der fruchtbare Boden hervorbrachte, auch die feinste Küche gefunden wurde und die ausgebildete Kochkunst heimisch war, die bis zur Gegenwart in auf die spätesten Enkel des lebensfrohen pfälzischen Volkstammes sich vererbt hat.“

Da wird die schöne Anna neben Wilhelm Heinrich Riehl fast zur Geschichtsschreiberin der pfälzischen Küche. Unsere heutigen Frauen werden ihr Vorbild nicht vergessen dürfen, zu jedem Wurstmarkt sollte man ihrer gedenken — auch wenn es nicht immer leicht fällt. Dazu noch ein Wort der schönen Anna, das sie ihren Landsmännchen zuruft: „Ich kann es mit größter Bestimmtheit behaupten, daß oft durch die Unkenntnis einer Hausfrau im Kochen mancher oberliche Glück gestört wird, während sich eine im Kochen wohlverfahrene Hausfrau die Achtung und Liebe ihres Gemahls in erhöhtem Maße erwirbt.“ Schon aus diesem Grunde allein wird man Anna Bergner nicht vergessen dürfen.

Dr. A. B.

## Das Heimatbuch

Bodensee-Dichterspiegel. Herausgegeben von Hermann Beutler, Verlagsanstalt Merk & Co., Konstanz 1949. Halbband 8 60 DM.

Die Landschaft am Bodensee hat ihre besondere Anziehungskraft auch in der Dichtung erwiesen. Nicht wenige als 34 zeitgenössische Autoren sind in diesem Sammelwerk vertreten, denn zu dem am See Verwurzelen sind viele hinzugekommen. Sene diese Landschaft zur zweiten Heimat wurde. Wir finden bei den Erzählungen, Prosaerzählungen und Gedichten auch die Dichterbildographen, ergänzt durch fotografische Aufnahmen. So ist nicht nur ein Bodenseebuch entstanden, sondern ein Dichterbuch, das uns von Ernst Barmeister bis zu Wilhelm Zentner durch das ganze Dichter-ABC führt. Manches Werk wird durch diese Spiegelung in der Seelandschaft für den Leser eine neue Beleuchtung bekommen und ihm dadurch noch besser vertraut werden. Vieles wird der Leser mit Dank zum ersten Mal aufnehmen. Der Verlag hat dem Sammelwerk eine sorgfältige Gestaltung zuteilwerden lassen.

J. L.

## Einer alten Musterköchin zum Gedenken

Die „schöne Anna“, Anna Bergner mit Namen, war die einstige Besitzerin des Gastlofs „Zu den Vier Jahreszeiten“ in Bad Dürkheim und nicht nur durch ihre gute Küche weithin bekannt: sie war eine Schöneheit. Ihr Leben reicht noch ins 18. Jahrhundert zurück: sie war 1799 auf französischem Boden geboren. Aber ihre Blüte fällt in die Tage, da das junge Bad Dürkheim entstand. Da seit 1847 Fremde von weither zur Sole- oder Traubenkur nach der schönen Heilstadt wallfahrten, Anna Bergner war es, die zum Ruhme Dürkheims ganz wesentlich beitrug: die den Badeort so recht erst dazu machte, die das Herr auch illustre Gäste, selbst von Königen, zu gewinnen wußte und deren Stimmung wieder der Stadt Dürkheim zugute kommen ließ. Durch ein Schreiben an einen König, so erzählt man, erreichte sie, daß Dürkheim in das neue Pfälzer Verkehrsnetz nicht so einbezogen wurde, daß seine Landschaft und sein Ruf als Badeort, wie man fürchtete, darunter litt.

Und es gelang in der Tat: die „schöne Anna“ wußte, daß der Weg dazu durch den Magen führte. Aber sie hatte auch noch andere Mittel. Ihre Wurstmarktsbälle waren weithin berühmt und eine Sammelstätte der vergnüglichen biedermeierlichen Pfalz. Immer wieder bezeugt man ihrem Lob in der Pfälzerliteratur jener Tage. Friedrich Blaul wußt von ihnen zu erzählen, und ein anderer namhafter Pfälzer, der bekannte Politiker Julius Petersen berichtet aus seiner Jugendzeit, daß er als „unger Dürkheimer Jurist“ in den Vier Jahreszeiten, dem damals berühmten Gasthof der schönen Anna, an der Tafel habe zu Mittag essen dürfen.

Trotz allem brachte die „schöne Anna“ es auf keinen grünen Zweig, und als sie in die Jahre kam, wo Jugend und Schönheit vergehen, war sie durch schlimme Vermögensverhältnisse gezwungen, ihren Gasthof an anderen Händen zu überlassen. Durch Handarbeiten mußte sie sich am Abend ihres Lebens ihren Unterhalt suchen. Dreiundachtzigjährig starb sie am 22. April 1882.

Und doch lebt Anna Bergner fort. Ich kenne Pfälzer Häuser, in denen noch heute — soweit als möglich — ihr treffliches Pfälzer Kochbuch besitzt wird, das im Jahre 1858 bei Tobias Löff

ler zu Mannheim, dem schon aus Schillers Zeiten bekannten Verlag, erschien: jene vorzügliche Sammlung von 1002 praktisch bewährten Kochrezepten aller Art, begründet auf dreißigjähriger Erfahrung, nebst einem Anhang von 28 verschiedenen Speisezetteln. Die einstige Französin widmete ihr Buch den deutschen Frauen und Töchtern.

Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, den verehrten Leserinnen und Lesern in heiliger Gegenwart den Mund etwas wässrig zu machen und ein paar Leckerbissen zu nennen, deren Zubereitung da fern und lächerlich beschrieben ist: Gerichte wie die gebasteten Krammetvögel — und Böhmmervögel, dann der Haselhühnerbraten, die Bratwürste von Fasanen und Gansleber, von Hammelfleisch und Hecht, der mit Gansleber gefüllte Kapfen, der gefüllte Ochsenzungen, die Tutzende von Pasteten und Salaten und Suppen, gar die zahlreichen Torten bis hin zu dem „Israelitischen Kuchen“ mit seinen 29 Eiern, an denen die schöne Anna auch sonst nicht sparte — kurz, es war eine Zeit, in der gut pfälzisch zu leben eine Lust war, und es konnte man bei der schönen Anna — in allen vier Jahreszeiten. Köstlich und an „Urgroßmutter's Kochbuch“ der Frau Rat Schlosser, von Stiff Neuburg bei Heidelberg erinnernd sind die von Anna Bergner „verfaßten“ 28 Probebeispielen, mit denen sie ihre Rezeptensammlung abschließt. Hier in Dürkheim, wo dort auf Stiff Neuburg gilt der Wahlspruch der Frau Rat: „Ich eß, was ich will — und ich leid, was ich muß.“ Nach Anna Bergner „einfachem Frühstück“ (Bouillon mit Weck, saure Bratwürste mit kleinen Kartoffeln, grillierte Schweinsfüße, pochierte Eier mit Sardelleisener und Ochsenzungen mit Kopsalat) konnte man dem Diner wohl entgegenharren, wie es Anna Bergner an einem „Fasttag für hohe Geistliche“ servierte: Froschenschenkel mit Klößen, Pasteten von Karpfenmilch, Kabeljau mit Petersilie und Kartoffeln, Spuerkraut in Champagner gekocht und Würste von Hecht. Als Entrée: Turbot auf dem Rost, Karpfen mit Aspik, Forellen mit Champignon Aal mit Sardellen, Pastete von Hecht, Anna Punschnote, Herzogin-Pudding und Sche

## Marienwallfahrten eink und jetzt

Gegenwärtig steht die gesamte katholische Christenheit unter dem Eindruck des Heiligen Jahres. In dessen wundervoller Geschichte hat auch einmal ein Papst die Verfügung erlassen, daß in dem halben Jahre nach dem Schluß des römischen Jubeljahres die Katholiken in aller Welt jener besonderen Gnade teilhaftig werden sollen. Dann gewinnen also auch in allen deutschen Landen unsere kleinen und großen Wallfahrtsorte erhöhte Bedeutung. Auf deutschem Boden hat die Verehrung der Jungfrau Maria wohl die längste Tradition; zu ihren Heiligtümern wallfahren in diesem und im nächsten Jahre die Gläubigen mit besonderer Inbrunst. Solange aus wirtschaftlichen Gründen den Menschen unserer nächsten Heimat weitere Reisen unmöglich sind, wissen sie voll Dank in der Umgebung viele und berühmte Marienwallfahrtsorte. Sie haben, wie es die Geschichte der katholischen Kirche in Baden mit sich brachte, im Lauf der Jahrhunderte wechselvolle Schicksale erfahren. Zuerst wurden sie durch die Reformation bedroht, später durch den Dreißigjährigen Krieg; Ende des XVIII. Jahrhunderts konnte Kaiser Josef II. von Österreich seine religionsfeindlichen Reformen auf einige der ihm unterstellten badischen Gebiete ausdehnen, so daß viele Wallfahrten geschlossen wurden. Im XIX. Jahrhundert brachte die Säkularisation eine Bedrohung unseres kirchlichen Lebens. Aber die Frömmigkeit der badischen Katholiken überwand alle diese Schwierigkeiten, und auch diejenigen der jüngst vergangenen Jahre. Heute stehen fast dreißig Marienwallfahrtsorte badischen Pilgern offen. Betrachten wir nur die Geschichte einipr mittelbadischer Heiligtümer, und machen wir im Geiste eine kleine Reise etwa fünfzig Kilometer von Norden nach Süden. Waghäusel, Pfarrei Wiesental; Zur Mutter Gottes. — Im Jahre 1433 soll ein

Schäfer in einem hohen Eichenbaume ein steinernes Muttergottesbild entdeckt haben. Voll Freude nahm er es mit nach Hause, aber am anderen Morgen fand er es wieder im Eichenbaum. Der Schäfer errichtete alsbald ein Bildstöcklein, in welches er das gefundene Bild aufstellte. Pilger kamen und verrichteten dort ihre Gebete, und schon 1473 wurde für das Gnadensbild eine gotische Kapelle erbaut, und daneben eine Wohnung für einen Kapellenbruder. 1616 kamen die Kapuziner nach Waghäusel, wurden aber 1619 von kalvinischen Soldaten vertrieben und flüchteten mit dem Gnadensbild nach Udenheim, nach Mainz und Speyer, und kehrten 1639 mit dem Gnadensbild wieder zurück. 1639 von den Schweden verjagt, konnten sie das Bild in der Elie nicht mitnehmen. Die Kapelle wurde verüßtet, das Bild jedoch blieb verschont. Ende 1632 wurde es nach Speyer gerettet, kam aber nach Vollendung des neuen Kapuzinerklosters im Jahre 1640 wieder zurück. 1653 wurde dem Gnadensbild durch einen Spötter das Haupt abgeschlagen. 1663 wurde ein Neubau angefangen. Im Jahre 1685 vollendet und konsekriert. Nachdem das Kloster 1681, desgleichen die Kirche in Asche gelugt worden waren, wurde das Gnadensbild von den Kapuzinern in Heidelberg geboren. 1697 kamen die Kapuziner mit dem Gnadensbild wieder zurück. Am 11. Mai 1770 wurde das Herr des Kardinals Franz Christoph, Bischof von Speyer, vor dem Gnadensaltar beigezsetzt. 1825 hob man das Kloster auf, es wurde abgerissen und nur das frühere Refektorium blieb stehen, um als Schulgebäude zu dienen. Die Wallfahrt bestand fort und wurde von Wiesental aus besorgt. Seit 1920 sind wieder Kapuziner an der Wallfahrtskirche. In der Nacht vom 14. zum 15. November 1920 brannte die Kirche nieder, aber schon am Feste Mariä-Himmelfahrt konnte der volle Wallfahrtsgottesdienst in der neu erbauten Kirche abgehalten werden. Jeden Dienstag ist heute noch Wallfahrtsgottesdienst. Wallfahrtsfeste sind am Feste Mariä-Himmelfahrt und Mariä-Geburt. Die jährliche Pilgerzahl beträgt 40 000.

Malach (Amt Wiesloch): Zur Schmerzhafsten Mutter auf dem Letzenberge. — Die Wallfahrt geht urkundlich bis auf 1296 zurück; in diesem Jahre ist auf dem Letzenberge ein Hofgut mit Kapelle, das zum Unterhalt diente, erwähnt. Das Gnadensbild, Maria mit dem Leichnam Jesu auf dem Schoße, ist uralt und kunstvoll. Die heutige Kapelle ist 1903 erbaut worden. Die jährliche Pilgerzahl beträgt 1 200. Bickesheim: Zu Maria, der Königin der Engel. — Bickesheim liegt in der Pfarrei Dürmersheim. Urkundlich ist der Wallfahrtsort bis ins erste Jahrtausend zurückzuverfolgen. 918 wurde er durch Kaiser Heinrich den Finkler begründet. Die Rudolfinische Linie der Markgrafen von Baden-Baden führte eine neue Blütezeit für die Wallfahrt herbei. Die anfänglich errichtete Kapelle wurde zur Kirche erweitert. Markgraf Rudolf I. erbaute in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts die Katharinenkapelle, heute ist sie zum Seitenschiff der Wallfahrtskirche geworden. 1243—1250 wurde ein großer gotischer Chor erbaut. Der Erbauer, Markgraf Rudolf, schloß ein Freundschaftsbündnis mit „Unserer lieben Frau von Bickesheim“, die zu hochverehrten Patronin seiner Markgrafschaft erwählt wurde. 1350 wird durch dreizehn bescheidene Geistliche eine Bruderschaft zu Ehren Jesu und der zwölf Apostel gestiftet. Die Mitglieder wurden Brüder Mariens genannt und gelobten deren Gnadenthron zu Bickesheim nach ihren besten Kräften zu schützen. 1497 erhält die Gnadenskapelle von Rom einen Ablass von 2000 Tagen verliehen. Durch die Reformation wurde der Wallfahrtsort schwer bedrängt und die Bruderschaft aufgehoben. Der protestantische Markgraf Ernst Friedrich verbot das Betreten der Wallfahrtskapelle bei schwerer Strafe. 1577 wurde sie durch Markgraf Philipp wieder eröffnet. 1628 wurde die Wallfahrt den Jesuiten in Baden-Baden, 1689 jenen in Ettlingen übertragen. 1689, während des Krieges zwischen Frankreich und Österreich, sicherte man das Gnadensbild in dem adligen Stille Frauenalk, von wo es im Jahre 1697 wieder zu-

rückkehrte. In den spanischen Erbfolgekriegen wurde das Gnadensbild nochmals geflüchtet und zwar nach Ettlingen, von wo es 1737 feierlich nach Bickesheim rückübertragen wurde. Markgraf Ludwig Georg errichtete im selben Jahr einen prächtigen Hochaltar, ebenso wurde das Langhaus wiederhergestellt. Obwohl 1771 die katholischen Markgrafen von Baden-Baden ausstarben und 1773 die Auflösung des Jesuitenordens folgte, blieb die Verbindung der katholischen Bevölkerung Baden-Badens mit dem Wallfahrtsort die längste. Bickesheim wurde von Ettlingen besorgt, bis es 1815 der Pfarrei Dürmersheim einverleibt wurde. Seit 1803 betreut ein eigener Benefiziat die Wallfahrtsseelsorge. Wir gedenken des besonderen des letzten Benefiziaten, des heiligmässigen Engelbert Kleiser, der 1931 starb. Sein Grab liegt an der südlichen Seitenmauer des Chors und wird heute von den meisten Wallfahrern besucht um seine Fürbitte anzurufen. 1908 und 1909 wurde die Kirche renoviert und bedeutend erweitert. Moosbrunn: Zu Maria, Hilfe der Christen. — Die Wallfahrt wurde schon 1300 durch das Kloster Herrenauß, das hier ein Hofgut besaß, gefördert. Vermutlich dankt die erste Kapelle ihr Dasein den Grafen von Eberstein, welche bei dem „Lindenbrunnen“ eine Burg besaßen. In dieser Kapelle stand auf dem Altärein ein Marienbild, das der Volkssage in dem Lindenbaum, nicht weit von der Kirche, sich befunden und durch lieblichen Gesang aus dem Baum heraus sich selbst verraten habe. Von diesem Lindenbaum steht noch heute der Stamm, doch zerstückelt durch die Hände der Pilger, die sich ein Andenken mit nach Hause nehmen wollten. 1683 wurde eine Kapelle errichtet. 1746—1749 wurde die heutige Kirche erbaut. Die Ettlinger Franziskaner besorgten die Wallfahrt. 1792 wurde die Pfarrei zu „Maria Hilf“ errichtet, und 1800—1806 das Pfarrhaus erbaut. 1849 wurde die Kirche restauriert und 1863 das Innere ausgemalt. Die jährliche Pilgerzahl beträgt hier 10 000.

Dr. Klaus Fischer